

Prenumeranda des Preises:  
 Für Parba  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 . 20 .  
 Vierteljährig . . . 2 . 10 .  
 Monatlich . . . . . 70 .

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 5 . 50 .  
 Vierteljährig . . . 2 . 70 .

Für Anstellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Constantin Nummer 6 fr.

Kaibacher

# Tagblatt.

Redaction:

Waldhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 61 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleinmahr & S. Dambetz)

Inscriptionspreise:

Für die einseitige Zeitzeile 3 kr.  
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.  
 dreimal à 7 kr.

Inscriptionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfteren  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 211.

Samstag, 14. September 1872.

Morgen: Maria Namensfest.  
 Montag: Pndmilla.

5. Jahrgang.

## Unsere Handelskammer.

III.

Mit dem Gesetze vom 29. Juni 1868 haben die Handels- und Gewerbekammern bekanntlich eine neue Organisierung erhalten. Es wurde die Stellung dieser Institute hiedurch neu befestigt, dieselben nach durchaus liberalen Grundsätzen eingerichtet und ihr Wirkungskreis in vielfacher Richtung erweitert. Bei uns war leider von einem wohlthätigen Einflusse dieser Organisierung niemals etwas zu spüren und unsere Handelskammer, statt auf der frisch gewonnenen Basis sich zu kräftigerem Leben, zu energischer Thätigkeit aufzuraffen, verlegte sich dem neuen Gesetze gegenüber hauptsächlich darauf, die wohlthätigen Bestimmungen desselben entweder ganz zu umgehen, oder nur in der allerlässigsten Weise zur Ausführung zu bringen.

Es ist schon aus unseren bisherigen Bemerkungen zur Genüge zu entnehmen, mit welcher Unvollständigkeit und Oberflächlichkeit unsere Handelskammer den fruchtbarsten und umfangreichsten ihr im § 2 des obigen Gesetzes eingeräumten Wirkungskreis (Wünsche und Vorschläge über alle Handels- und Gewerbeangelegenheiten, Gutachten und Berichte an die Behörden, Begutachtung von Gesetzentwürfen, Einfluß auf die Errichtung öffentlicher Anstalten für Handel und Gewerbe u. s. w. u. s. w.) ausgefüllt hat, und es sei hier nur noch erwähnt, daß die Kammer nach derselben Gesetzesbestimmung jedes Jahr bis Ende April einen summarischen und alle fünf Jahre einen Generalbericht über die Verhältnisse des Bezirkes an den Handelsminister zu erstatten haben. In Consequenz der bei unserer Kammer in jeder Richtung herrschenden grenzenlosen Verschleppung der Geschäfte hat dieselbe aber seit dem Jahre 1863 weder einen Jahres- noch einen Generalbericht erstattet, eine Fahrlässigkeit, mit der

dieselbe wahrscheinlich unter allen österreichischen Schwesterkammern allein dastehen dürfte. \*)

Im § 5 des mehrerwähnten Gesetzes wird unter anderem auch von den correspondierenden Mitgliedern gehandelt und diesen einzig das Recht eingeräumt, an den Sitzungen der Kammer mit beratender Stimme theilzunehmen, während unsere Kammer dieser Vorschrift entgegen die correspondierenden Mitglieder sogar in Comités wählt, dort mitvotieren und als Referenten fungieren läßt.

Gleich die folgende Bestimmung des Gesetzes (§ 6) wird ebenfalls nicht beachtet. Kommen nämlich während der Dauer einer Wahlperiode Mitgliederstellen in Erledigung, so hat die Kammer, und zwar nach dem klaren Sinne des Gesetzes, ohne Aufschub jene als wirkliche Mitglieder einzuberufen, welche bei der letzten Wahl die meisten Stimmen nach den erstgewählten erhalten haben. Nun sind infolge des Austrittes des Herrn Hartmann (April 1871) und des Todes der Herren Tschepow und Blasnik (März und Juni 1872) drei Stellen bereits durch die längste Zeit erledigt, ohne daß bis jetzt etwas von der Einberufung von Ersatzmännern zu hören gewesen wäre.

Von den kläglichen Sitzungen unserer Handelskammer haben wir schon oben ausführlicher gesprochen. Nach dem Gesetze (§ 17) soll, falls Berathungsgegenstände vorliegen, monatlich wenigstens eine gehalten werden. Auch diese Bestimmung wird gleich so vielen andern nicht im entferntesten beob-

\*) Infolge der kategorischen Aufforderung des Handelsministers, dem es endlich zu viel wurde, von der hiesigen Handelskammer in einem fort nur neue Prüfungsfragen zu erhalten, soll endlich nach 9 Jahren die Bearbeitung eines Generalberichtes in Angriff genommen und sogar bereits einige Bogen davon gedruckt worden sein. Ueber den Bericht selbst sind uns ebenfalls einige ganz interessante Daten zugetommen. Nach dessen Erscheinen werden wir nicht ermangeln, des weiteren über ihn zu sprechen.

achtet, und obwohl ein Mangel am Materiale niemals vorhanden war, hat unsere Kammer doch wiederholt monatelang ihre Sitzungen suspendiert.

Ueber die Protokolle, welche nach dem Gesetze durch den Druck zu veröffentlichen sind, haben wir bereits früher eine Bemerkung gemacht, der nur noch das beizufügen wäre, daß gerade die wirksamste Art der Publication, nämlich die durch die Zeitungen, von Seite unserer Kammer aus nicht begreiflichen Gründen nur sehr mangelhaft und unvollständig veranlaßt wird. \*)

Ob die Kammer auf Grundlage des Gesetzes (§ 19) die vorgeschriebene Geschäftsordnung festgesetzt und dem Handelsminister vorgelegt hat, ist uns nicht bekannt, wohl aber wissen wir, daß in der Praxis von der Handhabung irgend einer Geschäftsordnung nicht die Rede ist.

Wie allen Dingen, so geht es natürlich auch mit dem Kostenvoranschlage und der Rechnungslegung (§ 21 des Ges.) Während vorschriftsmäßig das Präliminäre längstens bis Ende September, die Rechnung über das abgelaufene Jahr längstens bis Ende März dem Handelsministerium vorzulegen ist, war es bei unserer Handelskammer nie möglich, die bezüglichen Vorlagen anders als nach mehrmonatlicher Terminüberschreitung zu erhalten. So ist heuer trotz der sehr ernst klingenden Weisungen,

\*) Als vor längerer Zeit einmal dieser Mangel in einer Sitzung zur Sprache kam, da waren einige Herren, wenn wir nicht ihren Horak und Schwentner, gleich bei der Hand, über die Animosität der liberalen Partei loszubrennen und sich zu beklagen, daß der Herausgeber der „Kaib. Jtg.“ die Handelsunteressen aus Parteilichkeiten nicht unterstützen und die Protokolle nicht unentgeltlich veröffentlichen wolle. Indessen hatte der Herausgeber der „Kaib. Jtg.“ bereits seit dem Jahre 1866 ein Dankschreiben der Kammer in Händen, worin letztere für seine Zusage, die Protokolle kostenfrei zu veröffentlichen, den verbindlichsten Dank aussprach.

## Fenilleton.

### Die ersten Mikroskope.

Im siebzehnten Jahrhundert geschah es, daß die Naturforscher in den Besitz eines wunderbaren Instruments, des Mikroskops, kamen. Dank ihm, folgten eine Menge staunenswerther und unerwarteter Entdeckungen aufeinander und enthüllten Erscheinungen, die man früher für unerklärlich gehalten hatte. Wir brauchen kaum zu sagen, daß diese Periode, die in der Geschichte des menschlichen Fortschritts so groß dasteht, durch die Studien gelehrter Männer vorbereitet worden war. Mit unbewaffnetem Auge hatten Beobachter bereits bedeutendes geleistet und der Nutzen der Vergrößerungsgläser würde überhaupt nicht gewürdigt worden sein, wenn man nicht bereits vieles Wissen erworben hätte.

Im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts faßten eifrige Forscher den Entschluß, nicht mehr aus den Schriften der Alten, sondern aus der Natur selbst zu schöpfen. Den Körperbau des Menschen genau kennen zu lernen, wurde ihre herrschende Leiden-

schaft. Dieses Verlangen entstand zuerst in Italien und lieferte bald Resultate, welche die Aufmerksamkeit des gebildeten Europa auf sich zogen. Junge Ärzte hielten ihre Ausbildung nicht für vollendet, wenn sie die italienischen Hochschulen nicht besucht hatten. Einer von ihnen, der ein berühmter Mann wurde, verließ sein neues Vaterland nie wieder. Das war Andreas Vesale, der 1514 in Brüssel geboren und 1540 in Padua zum Professor ernannt wurde. In einer Zeit, wo das Ansehen der griechischen Anatomen so hoch stand, gehörte für einen jungen Arzt Muth dazu, zu erklären, daß Galens Beschreibungen nicht für Menschen, sondern nur für Thiere gälten. Im Alter von achtundzwanzig Jahren hatte Vesale sein Werk über diesen Gegenstand vollendet, das ihm den ersten Rang unter den Gründern der Anatomie anweist. Die zur Erklärung dienenden Zeichnungen waren so schön ausgeführt, daß man Lizians Hand in ihnen erkennen wollte. Durch solche Lehrer wurde die Hochschule Padua unter dem weisen Schutze der venetianischen Regierung zu einem Sammelpunkte von Schülern aus allen Theilen der Welt. Auf Vesale, der zum ersten Leibarzt des Königs von Spanien ernannt wurde,

folgten Colombo, Fabrizio und Casserio. Der erste derselben ist durch seine Untersuchungen über das Athmen und den Umlauf des Blutes in den Lungen berühmt geworden. Er beschreibt daselbe auf einer einzigen Druckseite von kleinem Umfange mit einer so umfassenden Genauigkeit, das man beim Lesen nicht begreifen kann, weshalb das allgemeine System des Blutumlaufts im menschlichen Körper nicht sofort entdeckt wurde.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts wurde das Studium der Erscheinungen des Lebens mit frischer Energie betrieben. Beobachtung und Erfahrung wurden für die einzigen Werkzeuge des Fortschrittes erklärt, und wunderbare Erfolge verbreiteten über eine Menge zweifelhafter Fragen ein ungewöhnliches Licht. Die Schule von Padua war in Verfall gerathen, Venedig hatte bei seinen Kriegen mit den Türken die Pflege der Wissenschaft vergessen, aber zum Glück waren viele gelehrte Männer über ganz Europa verbreitet. Ein englischer Arzt sollte einen bewundernswürdigen Scharfsinn und ein sicheres Urtheil bewahren. William Harvey, geboren im Jahre 1578, beschloß, die Hochschulen Deutschlands und Frankreichs zu besuchen und vor allen Dingen einige

welche von oben in neuerer Zeit herabgelangt sein sollen und die unsere Kammer in ihrer lethargie etwas aufgerüttelt zu haben scheinen, die Rechnung pro 1871 erst in der Sitzung vom 30. August l. J., demnach abermals mit einer halbjährigen Verspätung erledigt worden.

Wenn wir hiermit das Sündenregister unserer Handelskammer schließen, so nehmen wir für unsere Bemerkungen das Verdienst der Vollständigkeit keineswegs in Anspruch. Es wäre ein leichtes, die herrschenden bedauerlichen Verhältnisse noch mit mehreren Daten zu illustrieren; allein wir meinen, daß das Vorgebrachte in vollem Maße genüge, um die Fahrlässigkeit und Unfähigkeit der gegenwärtigen commerziellen Vertretung des Landes außer allen Zweifel zu setzen.

Niemand kann sich der Ueberzeugung verschließen, daß unser Land bisher an dem ungeheuren Aufschwunge, der sich in wirtschaftlicher Beziehung allenthalben geltend macht, einen äußerst geringen Antheil genommen. Wir wollen dafür nicht die Handelskammer allein verantwortlich machen, denn es gibt der Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung noch andere. Aber eines ist gewiß: daß unserer Kammer das Verständnis für die großen Thatfachen, die sich innerhalb des ihr zugewiesenen Gebietes vollziehen, vollständig abgeht; daß ihr längst die Arbeitslust fehlt, um die Bedingungen zu studieren, von denen der volkswirtschaftliche Fortschritt in Krain abhängt; um die etwaigen Hindernisse zu beseitigen und alle Mittel anzuspannen, die geeignet sind, dem Lande neue Vortheile zu bringen und den öffentlichen Wohlstand zu heben.

Eine Umkehr zum Besseren aber ist durchaus nicht zu erwarten. Die jetzige Handelskammer kam und wird ihrem Ursprunge niemals untreu werden und wird in ihrer entscheidenden Mehrheit auch in alle Zukunft nichts anderes sein, als eine willenlose Schar abhängiger Parteigänger der klerikalen Clique. Eine gründliche Aenderung thut sehr dringend noth, und soll das Land nicht weiter unwiederbringlichen Schaden leiden und in seiner Entwicklung in beklagenswerther Weise zurückbleiben, so muß es, und zwar sehr bald, einer aufgeklärten, arbeitsamen und würdigen Vertretung seiner Handels- und gewerblichen Interessen theilhaftig werden.

Darüber sind alle Einsichtigen im ganzen Lande einig, es ist die längst feststehende Ueberzeugung aller theilhaftigen Kreise, und, wir können die öffentliche Meinung über einen für die Wohlfahrt Krains so bedeutungsvollen Gegenstand auch der Regierung nicht eindringlich genug zur ernstesten Würdigung empfehlen.

Zeit in Italien zu verleben. Fünf Jahre wohnte er in Padua den Vorlesungen Fabrizio's bei, und es ist leicht zu begreifen, daß ein solcher Meister auf den weitblickenden Geist seines Zögling's einen wichtigen Einfluß übte. Von den Beobachtungen über die Klappen der Lunge und den Umlauf in diesem Gefäße überrascht, kam Harvey auf die Idee des Blutumlaufts im allgemeinen. Allerdings war der Entdeckung sehr vorgearbeitet worden; aber wäre kein genialer Mann aufgetreten, so hätte sie noch lange auf sich warten lassen können. Er untersuchte das Herz und zeigte, wie das Blut in dasselbe eintritt, um dann in die Arterien gepreßt zu werden und sich durch den ganzen Körper zu ergießen. Nur ein Punkt war noch zu entscheiden, nämlich wie das Blut aus den Arterien in die Venen eintritt, und dies zu entdecken, war dem Mikroskop vorbehalten.

Drei Jahre lang hielt Harvey Vorlesungen über den Blutumlauf und man glaubte nun den ganzen Organismus des Menschen und der Thiere zu kennen. Allgemein war die Ueberzeugung, daß es außer den Nerven, die man auch für Gefäße hielt, nur zwei Arten von Gefäßen, Arterien und Venen gebe. Im Jahre 1622 wurde plötzlich eine

## Politische Rundschau.

Raibach, 14. September.

**Inland.** Congresse und kein Ende! so scheint das Lösungswort der alternden Europa zu lauten. Auf den Monarchencongrès zu Berlin, auf den Congrès der Internationale in Haag, auf den Congrès der schwarzen Internationale zu Breslau folgt zur Abwechslung ein Föderalistischer Congrès zu Innsbruck, und zwar, wie das „Vaterland“ verkündet, am 22. Oktober d. J. Das genannte Organ fügt gleich die tröstliche Versicherung hinzu: „Eine Vorbesprechung hat die Einigkeit hinsichtlich aller wesentlichen Punkte constatirt.“ Von dieser „Einigkeit“ war in den letzten Wochen in den Spalten des feudalen Organes verdammt wenig zu verspüren, und nun soll sie auf einmal „constatirt“ sein? Bis zu dem glorreichen Tage, wo die zerstreuten Glieder der föderalistischen Opposition sich an den lieblichen Ufern des Inn zusammenfinden, werden wir wohl näheres darüber erfahren, welcher Beweggrund sie gerade im Lande der Glaubenseinheit ihren Versammlungsort wählen ließ. Das zu erwartende Schauspiel dürfte jedoch keinesfalls viel interessanter ausfallen, als das letztemal in Prag.

Der Kaiser ist am 12. d. von Berlin zurückkehrend in Wien eingetroffen. Die „Wiener Abendpost“ verkündet die Rückkehr des Kaisers aus Berlin, woselbst der Monarch bei Hofe den ausgezeichnetsten und herzlichsten Empfang, bei der Bevölkerung die enthusiastischste Ausnahme gefunden habe, mit den Worten: „Wenn irgend etwas die freudige Empfindung über das Wiedersehen des Kaisers inmitten seiner getreuen Völker noch zu steigern vermag, so ist es das von der öffentlichen Meinung getragene Bewußtsein, daß die Monarchentreue einen eminent friedlichen Charakter an sich getragen und daß der Kaiser seinen Völkern neue, verstärkte Friedensbürgschaften von der Reise mitbringt als glückliches Unterpfand der Macht und Ehre Oesterreichs und seiner segensreichen Entwicklung.“

Mit welcher Entrüstung hat nicht die czechisch-feudale und ihr nachbetend die slovenische Presse die verfassungstreuen Blätter geschmäht, daß sie nach der Verhaftung Strejsowsky's ihre Betrachtungen über diese Persönlichkeit anstellten, und nun ist es jene Presse selbst, welche an diesem Thema unablässig laut, um allerlei Verdächtigungen von Regierungs- und Gerichtsbehörden daraus zu schmieden. Mit welchen Mitteln da gearbeitet wird, beweist die prager Mittheilung, daß Statthaltercivath Kottly, der nach dem „Vaterland“ und seinen Nachbetern an den in Budweis befindlichen Koller über die Verhaftung dreier ehemaligen Herausgeber der „Politik“ telegraphirt haben soll, seit Wochen sich auf Urlaub von Prag abwesend befindet! Ob wohl die feuda-

litäre Gefäßart angekündigt. Das Aussehen war groß. Heutzutage werden die schönsten Entdeckungen mit kalter Gleichgültigkeit aufgenommen, wenn sie nicht einen großen Werth für die Gewerbe haben, aber im siebzehnten Jahrhunderte entstand immer eine helle Begeisterung oder ein heftiger Widerspruch, wenn der Geist einen Fortschritt gemacht zu haben schien. Als Aselli, Professor in Padua, eines Tages mehrere Freunde um sich versammelte, welche an einem Hunde gewisse Nerven beobachten wollten, staunte er, zahlreiche weiße Gefäße zu finden, die das Gefröse bedeckten. Sonderbarer Weise hatte niemand sie früher bemerkt, da sie nur hervortreten, wenn das Thier vorher stark gefressen hat. Es waren die Milchgefäße, deren Rolle im menschlichen Körper man bisher immer den Venen zugeschrieben hatte. Die ganze Wahrheit entdeckte er übrigens nicht, und einem dänischen Anatomen, der die Lymphgefäße mit seltener Beharrlichkeit untersuchte, war es vorbehalten, sie in allen Theilen des Körpers aufzufinden und unsere Kenntniss des Gefäßsystems zu vervollständigen.

(Fortsetzung folgt.)

len und klerikalen Organe dies zur Kenntniss ihrer bedauerlichen Leser bringen werden?

**Ausland.** Die Monarchen-Begegnung in Berlin ist zu Ende, die Festlichkeiten sind voraus, die Kaiser abgereist. Die große Frage aber, ob gemeinschaftliche Abmachungen getroffen wurden, bleibt noch ungelöst. Daß keine Verträge abgeschlossen worden sind, steht fest, aber die neuesten Mittheilungen der gewiß genau unterrichteten „Prov.-Corr.“, die nachdrücklich die Besprechungen der Minister betonen, lassen darauf schließen, daß über gewisse Fragen verhandelt und wahrscheinlich eine Verständigung erzielt worden ist. Welches diese Fragen sind, darüber wird erst die Zukunft Aufschluß geben. Vorläufig bleibt als Ergebnis der glänzenden Festtage das gute Einvernehmen der drei mächtigsten Herrscher Europas und die Friedensbürgschaft, welche in diesem Einvernehmen liegt. Ob Andrassy, Bismarck und Gortschakoff die Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft in Circularschreiben entwickeln werden und ob dieselben identisch sein werden oder nicht, bleibt abzuwarten.

In einem „Eroberungen?“ überschriebenen Artikel sagt die „Köln. Ztg.“: „Soll man denn noch ein Wort verlieren über die Anschuldigungen, in welchen sich die Ultramontanen zu erheben pflegen, als wüßte Deutschland die deutschen Provinzen Oesterreichs an sich zu reißen? Die schwarzen Herren haben für ihre Behauptung keinen anderen Beweis, als ihre Finger; denn aus denen saugen sie ihre nichtsnutzige Anschuldigung. Es waren nicht die schlechtesten Freunde Oesterreichs, welche ihn seinerzeit riethen, sich mit Ungarn auszugleichen und die italienischen Provinzen als einen unhaltbaren Besitz gegen Entschädigung abzutreten; aber diese Freunde müßten die erbärmlichsten Heuchler sein, wenn sie Oesterreich seiner besten und unentbehrlichsten Provinzen berauben wollten. Im Gegentheil, man muß wünschen, daß unsere deutschen Landesleute in Oesterreich immer mehr erstarken mögen, denn je stärker das deutsche Element in Oesterreich ist, desto sicherer können wir auf Oesterreichs Bundesgenossenschaft rechnen.“

Die Breslauer Zeitungen besprechen die dort tagende katholische Generalversammlung. Die frommen Herren kommen dabei sehr schlecht weg; ein Blatt nennt sie geradezu eine anti-nationale Gesellschaft.

Die „Independance belge“ sagt, daß in Berlin nichts gegen Frankreich gesprochen wurde. Der Czar sprach sich dem französischen Votschaster gegenüber sehr lobend über Thiers und dessen Regierung aus und beauftragte denselben, Thiers zu sagen, er werde nie gestatten, daß ein feindseliges Wort gegen Frankreich gesprochen werde. Auch der Kaiser von Oesterreich äußerte sich Gontaut-Biron gegenüber mit großer Anerkennung über Thiers.

Allmählig verbreitet sich auch in den weiteren Kreisen der französischen Nation die Erkenntniss, daß die Drei-Kaiser-Zusammenkunft, was sie auch sonst bedeuten oder nicht bedeuten möge, für die baldige Durchführung der Revanche-Politik ein sehr ernstliches, wenn nicht geradezu unübersteigliches Hindernis bilde. Das „Journal des Debats“ gibt bereits in einem Artikel dieser Stimmung Ausdruck, indem es in unversteierten Worten erklärt, daß Frankreich nunmehr allein stehe und darum, so lange dies der Fall sei, auf jeden Gedanken einer Revanche zu verzichten habe.

Ueber die Friedensaussichten, welche die Kaiser-Zusammenkunft Europa bietet, lassen sich die „Times“ in einem Leitartikel in folgender, nicht unbedingt zuversichtlicher Weise aus: „So lange Bismarck lebt und regiert und so lange die Entwicklung seiner Pläne von dem Uebergewichte abhängt, das sein eigener Meistergeist über die Souveräne und Staatsmänner, die mit ihm in Berührung kommen, ausüben kann, mag der Friede gesichert sein. Aber nicht allein in Frankreich, nicht allein in jenen sta-

Fortsetzung in der Beilage.

wischen Donauprovinzen, um derentwillen zwischen Rußland und Oesterreich fortwährende, obwohl verborgene Feindschaft vorhanden sein muß, sondern sogar in Deutschland und Italien selber sind unter den Massen treibende Kräfte vorhanden, die außer der Controlo der Regierungen und ihrer Armeen liegen, und die treibenden Kräfte sind antagonistisch, obwohl analog mit jenen, durch welche Fürst Bismarck's eigenes Werk vollbracht und vermittelt welcher das Gebäude italienischer und deutscher Nationalität aufgerichtet wurde. Wenn es je eine Zeit gab, wo es möglich war, den Frieden Europas auf Macht allein zu basieren — wenn alles, was die Welt brauchte, nur ein Constabler war — so ist diese Zeit vorüber.“

Die „Germania“ verzeichnet in einem Briefe aus Rom wiederum geflügelte Worte des Papstes, die er auf einem Spaziergange gesprochen: „Die Kaiser-Conferenz ist gleich anderen wie ein dichter Nebel. Wenn derselbe vorüber, so bleibt häufig alles beim alten; manchmal aber richtet der Nebel auch Schaden an, wenn die Ernte noch nicht vollständig eingesammelt ist.“ Derselbe Correspondent gibt der Jesuitenliebe verschiedener begüterter Personen ein gutes Zeugnis, weil sie nach theilweiser Expropriation der Casa del Gesù den frommen Padres Villen zu Wohnungen angeboten und bedeutende Summen bei italienischen Bankiers zur Disposition gestellt hätten. Die Jünger Vohola's hätten indessen von diesem Anerbieten keinen Gebrauch gemacht. Ihre Mittel erlauben ihnen das.

Verschiedene deutsche Blätter berichten, daß die holländische Regierung den Adeligen, welche ihre Güter den vertriebenen Jesuiten zur Disposition gestellt hatten, verboten hat, solche aufzunehmen. Es hat den Anschein, als ob die preussische Regierung dieses Verbot bei der holländischen Regierung ausgewirkt habe.

Die „Correspondencia“ in Madrid meldet, die Regierung sei benachrichtigt worden, daß die Internationalen in Catalonien sehr rührig sind. Auch die Carlisten agitieren. Aus diesem Grund berief die Regierung den General Rubia, Gouverneur von Catalonien, nach Madrid. Eine Bande von 50 Carlisten steckte die Gensdarmenkasernen Salas de los Infantes in der Provinz Burgos in Brand und befreite drei Gefangene. Eine Truppenabtheilung ist zur Verfolgung derselben abgegangen. Am 10. d. abends, nach dem Unfall auf der Eisenbahn von Barcellona nach Valencia, wurden 7 Tode und 22 Verwundete aufgefunden; die Gesamtzahl der Verunglückten ist noch unbekannt. — Oberst Holis, Privatsecretär des Herzogs von Montpensier, wurde in Merida von den Bürgergarden verhaftet. Die ministeriellen Blättern versichern, die Regierung habe eine alfonsistische und monpensieristische Verschwörung entdeckt.

### Zur Tagesgeschichte.

„Figaro“ erzählt folgende lustige Geschichte: „Mr. K. empfahl sich morgens von seiner Frau, um auf die Jagd zu gehen, und versprach ihr mindestens zwei Rebhühner am Abend mitzubringen. In der That traf K. um 10 Uhr abends ganz staubbedeckt zu Hause wieder ein, seine Jagdtasche schien gefüllt, und Madame K. hatte alle Ursache, zu vermuten, daß ihr Gatte auf der Jagd glücklich gewesen. „Wie viel Rebhühner bringst du mir also? fragte sie neugierig. „Zwei, wie ich dir versprochen habe“, antwortete ihr Gatte mit einem Anflug von Nonchalance, indem er sich in den Fauteuil lehnte. „Kaum war ich an Ort und Stelle gelangt, piff, paff! hatte ich zwei Rebhühner geschossen.“ Noch vor Neugierde öffnete Madame die Jagdtasche, aber, o Täuschung! sie zieht einen prächtigen Hummer, wohl eingewickelt in Papier, aus derselben heraus. . . Tableau. Der Delicatefenshändler, an den sich der Jäger von der traurigen Gestalt um zwei Rebhühner gewendet hatte, beging nämlich einen sehr verhängnisvollen Irrthum und steckte statt derselben einen Seecardinal in die Jagdtasche.

— Die Erbarbeiten, welche zum Zweck der Neubauten in den neuen Stadtquartieren Roms ausgeführt werden, bringen interessante Gegenstände zum Vorschein. So fand man vor einigen Tagen auf dem Campo Scellerato, wo die Bestattungen, die ihr Gelübde gebrochen hatten, lebendig begraben worden sein sollen, einen Peperinsartophag mit Knochenüberresten, die von zwei Männern herrühren mußten. Sachverständige behaupten, daß dieser Fund aus viel früherer Zeit als der des Servius Tullius herrühren müsse, wie Peperinsärge in der Regel auf vorhistorische Zeiten hinweisen. Andere Gegenstände aber von geringerem Werthe wurden im Campo Pretorio gefunden, so eine steinerne Tafel, auf welche eine Reihe von Namen eingegraben sind, wahrscheinlich ein Verzeichnis von Prätorianern aus der Zeit des Kaisers Commodus. Ferner wurde ein kleines Zimmer und in demselben ein Marmorgefäß entdeckt. Auch auf dem Biminal sind sehr interessante Gegenstände gefunden worden, welche vermuthen lassen, daß schon lange vor der Gründung Roms an dieser Stelle eine uralte Cultur vorhanden gewesen ist. So wurden sehr feine Glasarbeiten gefunden, Terracotta-Reliefs, ein Frauenkopfe von wundervoller Schönheit, kleine Tassen und andere Gegenstände von so feiner Arbeit, daß man sie weder den Römern noch den Etruskern zuschreiben darf. Die Alterthumsforscher haben vollauf mit diesen neuen Entdeckungen zu thun.

— Wer hat Recht? In einem englischen Blatte inserierte kürzlich ein Gentleman folgende „Anfrage an Damen:“ „Könnten Sie einen Mann lieben, der falsches Haar auf dem Kopfe trägt, obwohl er genug eignes hat? Der sein Gesicht malen, die Fäße in zu enge Schuhe schnüren und zu kleine Handschuhe tragen würde, der eine Schnürbrust hätte und Kautschukpolster auf seiner Brust?“ — Am folgenden Tage inserierte eine Dame eine „Anfrage an Herren“, welche lautete: „Können Sie ein Mädchen lieben, die Tabak saugen und die Luft mit dem Rauche von Cigarren anfüllen würde? ein Mädchen, das mehrmals die Woche spät abends nach Hause getaumelt käme, voll Bier oder von Liqueur riechend? Das nur für Kennpferde, Weitreisende schwärmen und sich mit schlechten Kameraden auf allen Straßen herumtreiben würde?“

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Local-Chronik.

— (Aus der Landesausschussigung am 6. September l. J.) Ueber eine Anfrage des k. k. Ackerbauministeriums betreffend die Errichtung einer Obst- und Weinbauschule in Slap hat der Landesausschuß beschloffen, im nächsten Landtage den Antrag zu stellen, daß der Beginn dieser Schule schon im kommenden Jahre stattfinden könnte. In diesem Sinne sei auch dem k. k. Landespräsidium nach gepflogener Einvernehmen mit dem Central-Comité der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft der Vortrag zu machen. — Ueber eine Anfrage des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz hat sich der krainische Landesausschuß für die Einführung der Besitzstandsblätter in den Grundbüchern nach beendigter Revision des stabilen Katasters mit dem Besatze ausgesprochen, daß im nächsten Landtage eine Vorlage der Regierung über die innere Einrichtung der Grundbücher eingebracht werden dürste. — Die Eingabe der Gemeinde Planina gegen die Transferierung der kaiserlichen Behörden und Aemter von Planina nach Loisch wurde der k. k. Landesregierung mit dem Gesuchen übermittelte, hierüber den Landtag einvernehmen zu wollen. — Der Landesausschuß hat dem slov. Lehrervereine aus dem Landesfonde einen Betrag von 100 fl. gegen Rechtfertigung vor dem Landtage bewilligt.

— (Beim Vestlegelscheiben) im „goldenen Lamm“ sind als Reingewinn für den Feuerwehr-Krankenverein 100 fl. eingegangen, welche ihrer Bestimmung bereits zugeführt wurden. Herr Seibert veranstaltet morgen noch ein Vestlegelscheiben.

— (Für den Fond der Weltausstellung-Commission für Krain) sind weiter eingegangen folgende Beiträge: Ein in der Stadtgemeinde

Mudolfswerth gesammelter Betrag von 27 fl. 50 kr.; von Herrn Victor Kuard in Belde 25 fl.; von Herrn Karl Tauer, Bauunternehmer in Laibach (mit der speciellen Widmung für die Beschickung der Ausstellung durch Arbeiter) 20 fl., hiezu laut der früheren Verzeichnisse 4331 fl. 80 kr. Summe 4404 fl. 30 kr.

— (Die bei der Präsidien-Fest) beabsichtigte Einweihung der Gedenktafel am Geburtshause des Dichters unterbleibt, da der Herr Fürstbischof Widmar dieselbe unterfagte.

— (Abschieds-Concert.) Morgen den 15. September findet zum Abschied der beiden Regimenter im Casinogarten ein Doppel-Concert der beiden Musikkapellen des 47. und 79. Inf.-Reg. Hartung und Guya statt, und zwar bei festlicher Decoration der Gartenträumlichkeiten und bengalischer Beleuchtung.

— (Der Urlauber-Transport) des 79. Inf.-Reg. Graf Guya marschirt morgen früh um 6 Uhr in Begleitung der Regiments-Musik auf den Südbahnhof, von wo derselbe mit Separatzug in die Ergänzungs-Bezirksstation Nyiregyhaza abfährt.

— (Weinbauverein des Save- und Sotlathales.) Dem Ackerbauministerium kam, wie wir in dessen „Mittheilungen“ lesen, eben die Thatsache der Gründung eines neuen Weinbauvereines in Unter-Steiermark zur Kenntnis. Es ist dies der Weinbauverein des Save- und Sotlathales mit dem Vereinsitze in Mann, der sich auf Grund der Statuten des marburger Vereines constituirt hat.

— (Für die Actieninhaber und Versicherten der „Slavia“.) Die „Slavia“ und ihr J. S. Wurm. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Morawan“ folgende Abhandlung: „Unsere Leser werden sich noch erinnern, welchen Scandal zu Oftern verschiedene Chabrussgeschichten bei der „Slavia“ und ihrem Director Dr. Schleborad in Prag hervorriefen. Dazumal gab es wieder einmal in Prag schmutzige Wäsche, und unsere Leser beflürmten uns ängstlich mit Anfragen, ob denn ihre versicherten Capitalien bei der „Slavia“ nicht in Gefahr seien. Unter solchen Umständen und zu einer Zeit, wo die „Slavia“ (die auch in Laibach ihre Filiale hat) alle Anstrengungen macht, um sich vor den Augen des Geldmarktes und des Credits wieder zu rehabilitieren, fand es ihr Generalrepräsentant für Mähren und Schlesien, ein sicherer J. S. Wurm für gut, an die slavische Landbevölkerung Mährens und Schlesiens einen Sendbrief, richtiger gesagt einen Brandbrief auszugeben, worin andere, zumal nicht-österreichische Versicherungsbanken unverschämte herabgesetzt werden, als wenn dieselben Räuberbanden wären, welche das Volk ausplünderten, den Mähren gegenüber feindselig gesinnt wären, Geld dem Volke abschwindeln und dann im politischen Parteitampfe die Slaven zu Sklaven machen. Es seien dies zumest Juden und Fremdlinge und trügen jährlich Millionen aus dem Lande. Hierauf fordert der J. S. Wurm alle „Patrioten“ und Freunde der Nationalökonomie auf, nur die „Slavia“ dem mährischen Volke anzuempfehlen, wofür wieder die „Slavia“ das würdige Nationaltheater in Prag reichlich unterstützen und „unserem Volke den seit Jahrhunderten verlorenen Boden zurückerobern helfen werde“. „Wir fragen nun“, sagt der „Morawan“, „was hat die Nationalität mit dem Versicherungswesen zu thun? Was gehen Scheuern und Schober dem Patriotismus an? Wie verträgt sich die Versicherung der Kälber mit dem „verlorenen vaterländischen Boden“ und wie kommt ein simpler Versicherungsgagent J. S. Wurm auf den hundertjährigen politischen Kampf zu sprechen? Uebrigens“, schließt der „Morawan“ seine Betrachtungen, „ist es leicht möglich, daß J. S. Wurm mit seinem Brandbriefe der „Slavia“ ins Grab geleuchtet hat; es ist nämlich bekannt, daß sich die „Slavia“ ihre Kapitalien rückversichern läßt bei anderen Actien-Gesellschaften; diese Actien-Gesellschaften sind fast ausschließlich „fremdländisch“ und „ausländisch“, so daß gute fünf Sechstel sämmtlicher Kapitalien der „Slavia“ bei diesen „fremdländischen“ rückversichert sind und deshalb den mährischen Versicherten eigentlich diese „Fremdländer“ für ihr Geld gutstehen. Ja noch mehr; wenn diese „fremden“ Actien-Gesellschaften die Rückversicherungs-Anbietungen





# Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach, Congressplatz Nr. 81,

empfehlen bei literarischen Bedürfnissen ihre

## BUCHHANDLUNG

zur freundlichen Beachtung.

Dieselbe hält stets ein reiches Lager der gangbarsten Werke des In- und Auslandes:

*Dichter und Klassiker*

*in feinen, eleganten Einbänden.*

Neuigkeiten aus allen Fächern des Wissens.

Gebet- und Erbauungsbücher, Predigten.

Wörterbücher.

Bilderbücher, Jugendschriften.

Landkarten, Atlanten, Post- und Eisenbahnkarten,

Reisehandbücher, Ansichten und Pläne von Städten etc.

Schreib- & Zeichenvorlagen.

### Abonnement und Subscription

auf sämtliche in- und ausländische **Journale** und **Zeitschriften**, sowie auf alle neu erscheinenden **Lieferungswerke**.

Sämtliche von anderen Buchhandlungen irgendwo angekündigte Artikel des Buchhandels sind in der Regel vorrätzig oder werden in kürzester Zeit zu eben denselben Preisen und Bedingungen besorgt.

Ansichts- und Auswahlendungen werden, wo gewünscht, gerne und pünktlichst ausgeführt. — Ihre

### Kunsthandlung

bietet eine reiche Auswahl der vorzüglichsten und besten

Stahl- und Kupferstiche, Lithographien, Photographien, Stereoskopbilder,

Oeldruckbilder und Oelgemälde in Goldrahmen

(letztere auch gegen Ratenzahlungen).

Ferner grosses Lager von

### MUSIKALIEN

als: **Tänze**, **Märsche**, 2- und 4händige **Clavierpièces**, **Opern-Auszüge**, **Lieder** mit und ohne Begleitung etc. Die **Clavierwerke** der hervorragendsten Meister, als: **Mozart**, **Beethoven**, **Haydn**, **Weber**, **Clementi** etc. in den schönsten und correctesten Ausgaben.

Unsere gut eingerichtete, mit den neuesten und elegantesten Typen reich versehene

### RUBUCHDCKEREI

empfehlen wir zur schnellsten und billigsten Lieferung aller Arten **bestausgeführter Druckarbeiten**.

**Werke**, **Broschüren**, **Flug- und Zeitschriften**, **Circulars** und **Briefe** aller Art, **Einladungen**, **Karten** in den verschiedensten Gattungen, **Parten**, **Formularien**, **Tabellen**, **Facturen**, **Frachtbriefe**, **Affichen** etc. etc. werden in möglichst kürzester Frist correct und elegant ausgeführt, Preise billigst berechnet.

Zu zweckmässigen **Ankündigungen** sowie weitester Verbreitung von **Beilagen** empfehlen wir ferner die in unserem Verlage erscheinenden beiden Blätter

„**Laibacher Zeitung**“ und „**Laibacher Tagblatt**“

welche in allen Kreisen der Bevölkerung die weiteste und grösste Verbreitung finden.

Bei grösseren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.